

Auswirkungen der Erasmus+ Partnerschaftsprojekte in den Bereichen Schulbildung, Berufsbildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung, Jugend und Europäisches Solidaritätskorps in Österreich auf systemischer Ebene

Policy Report zu den Ergebnissen der
Interviewstudie im Auftrag des OeAD,
nationale Agentur für Erasmus+ und
Europäisches Solidaritätskorps in Österreich

Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck

Innsbruck, 2023

Susanne Gadinger & Fred Berger

Inhalt

1	Hintergrund, Fragestellungen und Design der Studie.....	2
2	Ergebnisse.....	4
2.1	Wirkung auf systemischer Ebene.....	4
2.2	Wirkung auf individueller Ebene.....	6
2.3	Wirkung auf institutioneller Ebene.....	6
2.4	Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung.....	6
2.5	Maßnahmen des OeAD zur Unterstützung von systemischer Wirkung.....	8
2.6	Bedeutung von Vorgaben und Werkzeugen von E+ für die systemische Wirkung.....	8
3	Empfehlungen.....	10
4	Literatur.....	12

1 Hintergrund, Fragestellungen und Design der Studie

Der OeAD, Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wien, setzt als nationale Agentur in Österreich die Programme Erasmus+ (E+) und Europäisches Solidaritätskorps (ESK) um.

Mit Unterstützung von Erasmus+ haben seit der Teilnahme Österreichs am Programm (1992) mehr als 350.000 Personen teilgenommen, die im Ausland studiert, gelehrt, gearbeitet, ein Praktikum absolviert oder ein Projekt initiiert haben; im Jahr 2022 wurden in Österreich 489 Projekte durch Erasmus+ gefördert. In der aktuellen Programmgeneration von 2021 bis 2027 sollen laut Prognose 331.000 Menschen aus Österreich im Rahmen der sechs Erasmus+ Bereiche E+ Schulbildung, E+ Berufsbildung, E+ Hochschulbildung, E+ Erwachsenenbildung, E+ Jugend sowie E+ Sport Erfahrungen im Ausland sammeln; voraussichtlich 666 Millionen Euro erhält Österreich aus dem Fördertopf der EU. Europaweit stehen von 2021 bis 2027 mit mehr als 28,4 Milliarden Euro fast doppelt so viele Fördermittel wie in der letzten Programmperiode zur Verfügung, davon 83 Prozent für Bildung, 10,3 Prozent für Jugend, 1,9 Prozent für Sport sowie 4,8 Prozent für Management und andere Mittel.¹

Die unter der Leitaktion 2 „Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Institutionen“ laufenden Partnerschaftsprojekte bilden bei Erasmus+ einen wesentlichen Bestandteil, auch hinsichtlich der Förderumfänge mit 120.000, 250.000 oder 400.000 Euro pro „Kooperationspartnerschaft“ sowie 30.000 oder 60.000 Euro pro „Kleinerer Partnerschaft“. In den fünf untersuchten E+ Bereichen² wurden im Jahr 2022 insgesamt 39

¹ Das EU-Programm Erasmus wurde 1987 als Austauschprogramm für Hochschulstudierende eingerichtet. Seit 1992 nimmt Österreich daran teil und förderte zu Beginn des Programms 893 Studierende. Teilnehmen können alle EU-Mitgliedstaaten und mit dem Programm assoziierte Drittländer, also auch Island, Liechtenstein, Nordmazedonien, Norwegen, Serbien, Türkei. Erasmus+ geht aber auch über die europäischen Grenzen hinaus. Siehe auch: <https://oead.at/de/der-oead/60-jahre-oead/meilensteine>

² Die vorliegende Studie hat sich auf fünf der sechs E+ Bereiche konzentriert, da der OeAD erst seit Beginn 2023 den Bereich E+ Sport in Österreich koordiniert.

„Kooperationspartnerschaften“ sowie 50 „Kleinere Partnerschaften“ gefördert (Schulbildung: 7 / 10³; Berufsbildung: 7 / 5; Hochschulbildung⁴: 6; Erwachsenenbildung: 7 / 20; Jugend: 12 / 15).

Mindestens drei Organisationen aus drei EU-Mitgliedstaaten oder assoziierten Drittländern können eine „Kooperationspartnerschaft“ bilden⁵. In den jeweils zwölf bis 36 Monate laufenden Projekten können verschiedene Projektmanagement-, Verbreitungs- und Durchführungsaktivitäten stattfinden. Die „Kleineren Partnerschaften“ mit einer im Vergleich zu „Kooperationspartnerschaften“ kürzeren Projektdauer zwischen sechs und 24 Monaten, einem – wie im zweiten Absatz erwähnt – geringeren Finanzvolumen und einem geringeren Administrationsaufwand, dienen vor allem auch dem Ziel, neue, mit E+ wenig erfahrene und auch kleinere Organisationen für Partnerschaftsprojekte zu gewinnen. Es müssen mindestens zwei Organisationen aus zwei unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten oder assoziierten Drittstaaten an „Kleineren Partnerschaften“ beteiligt sein.⁶

Eines der übergeordneten Ziele von Kooperationspartnerschaften auf systemischer Ebene ist es, Bildungssysteme, Jugendsysteme und Jugendpolitik für die Zukunft zu rüsten, auch in Hinblick auf die großen gesellschaftspolitischen Entwicklungen wie „ökologische Nachhaltigkeit, digitaler Wandel, Beschäftigung, wirtschaftliche Stabilität und wirtschaftliches Wachstum“⁷. Des Weiteren sollen sie „soziale, zivilgesellschaftliche und interkulturelle Kompetenzen, den interkulturellen Dialog, demokratische Werte und Grundrechte, soziale Inklusion, die psychische Gesundheit und das psychische Wohlbefinden, Nichtdiskriminierung und aktiven Bürger*innensinn, kritisches Denken und Medienkompetenz“⁸ fördern.

Zu den Wirkungen, die auf individueller Ebene für die an den Aktivitäten beteiligten Personen angestrebt werden, zählen z.B. mehr Eigeninitiative und unternehmerisches Denken sowie ein größeres Verständnis und größere Aufgeschlossenheit für alle Arten von Vielfalt.⁹ Auf institutioneller Ebene sollen die Entwicklung von innovativen Ansätzen bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe der Organisation oder „ein moderneres, dynamischeres, engagierteres und professionelleres Umfeld innerhalb der Organisation“¹⁰ erreicht werden.

Diese potenziell weitreichenden Wirkmöglichkeiten, insbesondere auf systemischer Ebene, standen im Mittelpunkt der vorliegenden, vom OeAD beim Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck¹¹ in Auftrag gegebenen Studie. Die Hauptfragestellungen der Studie für jeden der untersuchten Bereiche lauteten¹²:

³ 7 „Kooperationspartnerschaften“ und 10 „Kleinere Partnerschaften“

⁴ Im Bereich E+ Hochschulbildung gibt es keine „Kleineren Partnerschaften“

⁵ Vgl. European Commission (2022a), S. 231

⁶ Ebd., S. 240ff; siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kleinere-partnerschaften>

⁷ ebd., S. 220

⁸ ebd.

⁹ ebd., S. 220

¹⁰ ebd., S. 219

¹¹ <https://www.uibk.ac.at/iezw/lehr-und-forschungsbereiche/generationenverhaeltnisse-und-bildungsforschung/forschung.html.de>

¹² Im Rahmen des ESK werden keine Partnerschaftsprojekte gefördert. Aus diesem Grund wurden die im ESK zentralen Freiwilligen- und Solidaritätsprojekte in die Untersuchung einbezogen. „Freiwilligenprojekte bieten jungen Menschen die Möglichkeit, an solidarischen Tätigkeiten teilzunehmen, mit denen sie die tägliche Arbeit der teilnehmenden Organisationen unterstützen und damit letztlich zum Wohle der Gemeinschaften beitragen, in denen diese durchgeführt werden.“ European Commission (2022b), S. 23. „Ein Solidaritätsprojekt ist eine auf zwei bis zwölf Monate befristete gemeinnützige solidarische Tätigkeit, die von jungen Menschen selbst ins Leben gerufen, entwickelt und durchgeführt wird.“ ebd., S. 52.

- Werden durch Erasmus+ Partnerschaftsprojekte, die durch den OeAD gefördert werden, systemische Wirkungen erzielt und wie äußern sich diese Wirkungen? Welche Faktoren tragen zur Erreichung von systemischen Wirkungen bei?
- Werden durch Erasmus+ Partnerschaftsprojekte Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene erzielt und um welche Wirkungen handelt es sich?

Die Studie war als qualitative Interviewstudie angelegt. Das qualitative Design ermöglicht es, ein differenziertes Bild des weiten Forschungsfeld der Wirkungen von Erasmus+ aus Perspektive verschiedener Beteiligter zu zeichnen. Es generiert jedoch keine repräsentativen, verallgemeinerbaren Resultate. Dazu müsste zusätzlich eine auf der qualitativen Studie aufbauende quantitative Erhebung mit einer größeren, repräsentativen Stichprobe durchgeführt werden.

Um ein möglichst detailliertes Bild zu gewinnen, wurden in der qualitativen Interviewstudie Akteur*innen befragt, die in unterschiedlicher Funktion mit Partnerschaftsprojekten zu tun haben, und von daher den Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven kennen und betrachten. Es handelte sich dabei zum einen um Projektträger*innen mit ihren wichtigen Erfahrungen aus der Umsetzungspraxis. Zum anderen wurden Stakeholder*innen befragt, die sich durch sehr gute Kenntnis des Feldes auszeichnen und insbesondere die systemische Ebene im Blick haben. Komplettiert wurde die Stichprobe durch die jeweiligen Leiter*innen der E+ Bildungsbereiche sowie von E+ Jugend/ESK beim OeAD, die über fachliche Expertise und zum Teil langjährige E+ Erfahrung verfügen. Aus jedem der untersuchten Bereiche wurden je zwei Projektträger*innen, je ein*e Stakeholder*in und die/der jeweilige Bereichsleiter*in befragt. Zusätzlich wurden Interviews mit je einer Stakeholder*in für Freiwilligeneinsätze und Solidaritätsprojekte im Rahmen des ESK geführt. Für diese verschiedenen Akteur*innengruppen wurden eigene Interviewleitfäden entwickelt. Insgesamt wurden in 22 Interviews 37 Träger*innen von Partnerschaftsprojekten, Stakeholder*innen sowie Leiter*innen und Mitarbeiter*innen der Erasmus+ Bereiche beim OeAD befragt.

Für die Studie wurden ausschließlich „Kooperationspartnerschaften“ ausgewählt, da „Kleinere Partnerschaften“ nicht speziell auf Systemwirkung abzielen, sondern Newcomer*innen den Einstieg in Partnerschaftsprojekte erleichtern sollen. Die Auswahl der Projektträger*innen erfolgte in Zusammenarbeit mit der nationalen Agentur. Es wurden laufende Projekte mit einer hohen Ambition, systemische Wirkung zu erzielen, oder abgeschlossene Projekte mit nachweislich großen Effekten auf Systemebene, untersucht. Zusätzlich wurde bei der Auswahl der Projekte darauf geachtet, eine gewisse thematische Vielfalt, unterschiedliche Strukturen und Größen der Projektträger*innen sowie eine gleichmäßige Verteilung aus städtischen und ländlichen Gebieten Österreichs sicherzustellen.

Für die Auswertung der Interviews wurde die an Mayring (2022) orientierte qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Die Auswertung erfolgte zunächst getrennt für jeden der untersuchten Bereiche. Im Anschluss wurde eine bereichsübergreifende Analyse vorgenommen. Im Folgenden sind die Hauptergebnisse dieser bereichsübergreifenden Analyse dargestellt.

2 Ergebnisse

2.1 Wirkung auf systemischer Ebene

Laut den Befragten aus allen Erasmus+ Bildungsbereichen und dem Erasmus+ Jugendbereich entfalten Erasmus+ Partnerschaftsprojekte Wirkungen auf individueller, institutioneller und

systemischer Ebene, maßgeblich hervorgerufen durch die innovationsfördernde europaweite Zusammenarbeit. Zwischen den miteinander verflochtenen Wirkebenen kommt es zu Wechselwirkungen. Auf welcher Ebene die Wirkung jeweils am stärksten ist, hängt von Faktoren wie dem Projektthema, den Projektzielen, der Projektgröße, der Größe und Professionalität des Projektträgers/der Projektträgerin, den Projektdurchführenden sowie den Projektpartner*innen ab. Die systemische Wirkung wird auch vom Formalisierungsgrad der Bildungsbereiche beeinflusst; Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene sind davon weniger abhängig und werden in allen Bereichen erzielt.

Schnelle Reaktionen auf gesellschaftliche Entwicklungen sind im außerschulischen Jugendbereich und in der Erwachsenenbildung eher möglich, da in der Regel keine langwierigen Verfahren durchlaufen werden müssen. Entsprechend wird eine systemische Wirkung von Partnerschaftsprojekten im Jugendbereich häufig beobachtet; mangels anderer Finanzierungsmöglichkeiten gelten Partnerschaftsprojekte in diesem Bereich gar als unverzichtbares Instrument zur Erreichung systemischer Wirkung. Eine hohe Personalfuktuation und ein hoher Anteil Ehrenamtlicher erschweren jedoch z.T. die Erreichung systemischer Wirkung.

Im Erwachsenenbildungsbereich sehen Projektträger*innen Partnerschaftsprojekte deutlich stärker als in früheren Programmgenerationen als Werkzeug zur Beeinflussung des Systems, u.a. bedingt durch die Professionalisierung der Projektträger*innen, die nun stärker strategisch denken und die Profilierung ihrer Organisation anstreben, z.B. indem andere Institutionen die von ihnen entwickelten Produkte wie Lerntools nutzen.

Im Schulbildungsbereich werden Partnerschaftsprojekte als sehr gut geeignet für die Einflussnahme auf die Entwicklung des Schulsystems angesehen, auch wenn dies aufgrund einer häufig eher wenig beweglichen Schulverwaltung eine längere Dauer erfordert. Auch der an vielen Schulen herrschende Lehrer*innenmangel überlagert oft die Bedeutung von Erasmus+. Eine durch Partnerschaftsprojekte bedingte systemische Wirkung im Schulbildungsbereich zeigt sich beispielsweise an der deutlich gestiegenen Wertschätzung europäischer Projektarbeit.

Alle Partnerschaftsprojekte im Berufsbildungsbereich erzielen gemäß den Studienergebnissen Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene und der überwiegende Teil der Projekte auch auf systemischer Ebene. Diese systemische Wirkung entfaltet sich v.a. und z.T. stark in der beruflichen Weiterbildung und damit in einem von insgesamt drei Bereichen – neben Vollschulisch und Lehrlingsausbildung – die unter dem Begriff Berufsbildung zusammengefasst sind, aber kein einheitlich steuerbares System bilden. Beispiele dafür sind die Integration von Frauen und benachteiligten Menschen in den Arbeitsmarkt oder die Digitalisierung.

Im Hochschulbereich sind laut den Befragten Wirkungen auf Systemebene im Vergleich zu individuellen und institutionellen Wirkungen weniger wahrscheinlich, alle drei Wirkebenen können aber zuweilen auch gleich stark durch Partnerschaftsprojekte beeinflusst sein. Das liegt daran, dass der Hochschulbereich keine schnellen Änderungen zulässt, da zum einen die Änderung von Curricula oder die Beeinflussung von Stakeholder*innen schwierig ist, und zum anderen die Forschung im Vergleich zu Erasmus+ Partnerschaftsprojekten klar im Vordergrund steht. Systemische Wirkung zeigt sich z.B. in der Einführung neuer Ansätze, einzelner Module oder ganzer Curricula und deren Adaption durch andere Hochschulen.

Systemische Wirkung beginnt häufig im Kleinen, z.B. mit der dauerhaften Nutzung innovativer Produkte durch viele andere oder das Sichtbarmachen einer marginalisierten Gruppe von Menschen. Sie äußert sich eher selten in umfangreichen Veränderungen wie z.B. durch die

Einführung eines neuen Curriculums. In der Folge kleiner Änderungen kann es zu einer Institutionalisierung der Änderung und schließlich zu einem Paradigmenwechsel und zu langfristigem Wandel in Systemen kommen.

Die Studie bestätigt die im Programmleitfaden beschriebene Funktion „Kleinerer Partnerschaften“, den Einstieg von Newcomer*innen und kleineren Organisationen in das Programm zu ermöglichen sowie europäische Projektpartner*innen zu gewinnen; die Erzielung systemischer Wirkung steht bei diesem Aktivitätsformat weniger im Vordergrund.

Da systemische Wirkungen schwer messbar sind, ist in der Interviewstudie nur eine Annäherung an die Auswirkungen von Partnerschaftsprojekten möglich. Dennoch sind einige konkrete und starke systemische Wirkungen von Partnerschaftsprojekten in den Aussagen der Interviewten sichtbar geworden, z.B. bei der Frauenförderung im Berufsbildungsbereich. Im Vergleich zu Erasmus+ Aktionen, die über deutlich größere Fördervolumen verfügen und direkter Systemwirkungen avisieren, sind die Wirkungen von Partnerschaftsprojekten laut Aussagen der Befragten jedoch kleiner.

2.2 Wirkung auf individueller Ebene

Auf individueller Ebene wird als Wirkung der Partnerschaftsprojekte in allen Erasmus+ Bereichen ein (starker) Kompetenz-, Wissens- und Interessenszugewinn bezogen auf die Projektthemen genannt; gefördert wird auch die Projektmanagementkompetenz. Durch den Austausch mit Projektpartner*innen aus anderen Ländern erzeugen die Projekte darüber hinaus eine große Wirkung bei den Beteiligten in Bezug auf interkulturelles Lernen und die Förderung des europäischen Verbundenheitsgefühls. Kooperationspartnerschaften werden von den Befragten zudem eine motivierende, inspirierende und „empowernde“ Wirkung sowie eine Stärkung des Selbstbewusstseins und der Bewusstseinsbildung zugesprochen.

2.3 Wirkung auf institutioneller Ebene

Partnerschaftsprojekte tragen häufig durch die Entwicklung und Erneuerung von Methoden, Bildungsinhalten sowie Strukturen und Standards zur Weiterentwicklung und Profilierung der beteiligten Institutionen bei. In dieser Weise gestärkte Institutionen können wiederum Veränderungen auf systemischer Ebene unterstützen. Der Austausch mit europäischen Partnerinstitutionen ist für viele Institutionen/Organisationen, auch für regionale Player*innen, eine Quelle für Inspirationen, mehr Weltoffenheit und vermehrte internationale Aktivitäten. Entscheidend ist laut Aussagen der Studienteilnehmer*innen, dass alle Mitarbeiter*innen einer Institution ihr Lernen für die Kolleg*innen fruchtbar machen, z.B. durch institutionalisierte Austauschrunden oder Wissensbibliotheken. Partnerschaftsprojekte ermöglichen durch ihre institutionelle Wirkung zuweilen auch die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

2.4 Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

In der Studie wurden folgende Faktoren identifiziert, die systemische Wirkungen befördern:

Die Befragten aller untersuchten Bereiche halten einen **langen Atem und viel Zeit** für die Erreichung von systemischen Wirkungen für wichtig, da sich diese nur langfristig erzielen lassen. Zeitintensiv sind auch vorbereitende Tätigkeiten wie Kontaktaufbau zu Entscheidungsträger*innen und Projektpartner*innen. Die lange Dauer beinhaltet mehrere Gefahren: Prekär arbeitende Projektträger*innen können sich u.U. nicht so lange finanzieren, bis die systemischen Wirkungen eingetreten sind. Aktuellere Themen können bestehende

Themen vor Erreichung der Systemwirkung überlagern. Im Projektbericht können systemische Wirkungen zudem nicht kommuniziert werden, weil dieser 60 Tage nach Projektabschluss eingereicht werden muss.

Als hilfreich wird die **bewusste Absicht, systemische Wirkungen zu erzielen, sowie die Festlegung klarer und realistischer Projektziele bei der Projektplanung**, idealerweise jeweils unter Einbeziehung aller Projektbeteiligter, erachtet. Unterstützend für die Zielbestimmung ist v.a. für kleinere Organisationen u.a. das „Impact+ Tool“ der englischen Nationalagentur. Die verstärkte Beratung der Projektträger*innen zum Thema Impact durch die nationale Agentur (z.B. durch die Einführung von „Impact-Officers“) könnte zur Erhöhung der systemischen Wirkung beitragen. Neben der Festlegung des Projektziels ist auch die Bestimmung der Zielgruppe vor Projektbeginn wichtig.

Wie Befragte aus allen Bereichen erwähnen, ist für das Erzielen systemischer Wirkung des Weiteren ein Projektthema förderlich, bei dem u.a. aufgrund aktueller Entwicklungen ein **konkreter oder gar dringlicher Handlungsbedarf** besteht, z.B. der Umgang mit Krisen oder eine Lücke im Curriculum. Bei Projekten mit Themen mit großem Handlungsbedarf müsse darauf geachtet werden, Überschneidungen zu vermeiden.

Verfügen die Projektträger*innen über eine große **inhaltliche Expertise** und Reputation im Themenbereich, erhöht dies selbstredend die Chancen, dass ein Partnerschaftsprojekt systemwirksam werden kann. Als ideal wird eine Zusammensetzung von Projektpartner*innen erachtet, deren inhaltliche Expertisen sich ergänzen.

Ein weiterer Baustein, um Projekte systemwirksam zu machen, sind innovative, idealistisch und **visionär denkende sowie engagierte Projektbeteiligte**, die ihre Projekte mit Herzblut und großer Motivation verfolgen und vertreten; hier stimmen Befragte aus allen Bereichen überein. Eine zu große Innovationsfreude kann die Implementierung der Projektergebnisse auch erschweren, wenn die entwickelten Produkte zu sehr vom Bekannten abweichen.

Nach Meinung von Befragten aus allen Erasmus+ Bereichen sollte frühzeitig die **Identifizierung und Projekteinbindung von Entscheidungsträger*innen** erfolgen, die Einfluss auf Veränderungen im System haben – wenn nicht als operative, dann zumindest als assoziierte Projektpartner*innen. Der Projektwirkung zuträglich sind auch die Gewinnung großer Bildungsanbieter und Dachverbände für ein Projekt, die für Beständigkeit stehen und einen direkten Zugang ins System haben, sowie die Mitgliedschaft der Projektverantwortlichen in Interessensvertretungen oder nationalen Arbeitsgruppen.

Für eine gelingende Zusammenarbeit und eine Erhöhung der Chancen auf systemische Wirkung von Projekten ist Befragten aus allen Erasmus+ Bereichen zufolge eine **strategische Wahl der europäischen Partner*innen** von großer Bedeutung: die Partner*innen und ihre Sichtweisen sollten dabei schon bekannt sein, da erfahrungsgemäß auch mit bekannten Partner*innen z.B. die Entwicklung gemeinsamer Begriffe aufwändig ist. Die ausschließliche Zusammenarbeit in Onlinemeetings erschwert den Prozess, die Einplanung informeller Settings erleichtert ihn.

Es wird von Befragten aller Bereiche als ein entscheidender Punkt gesehen, dass sich **Fachleute für Marketing, Social Entrepreneurship und Projektmanagement** unter den Projektpartner*innen befinden, da auch die Vermarktung der Produkte zu den Projektaufgaben gehört und dafür Expert*innenwissen nötig ist. Z.B. braucht es intensives Marketing auch im eigenen Department, wenn die Integration eines neuen Moduls in die Lehre gelingen soll.

Nicht minder relevant für die systemische Wirkung ist die **Kommunikation der Projektergebnisse**, bei der die spezifische EU-Projektterminologie in die für die jeweilige Zielgruppe verständliche Sprache übersetzt werden muss. Je nach Bereich und im Projekt entstandenem Produkt wurden im Rahmen der Interviews verschiedene für die Dissemination förderliche Kommunikationsideen genannt, z.B. im Hochschulbereich Publikationen in englischer Sprache, die von Akademiker*innen verstärkt wahrgenommen werden.

Eine Verbreitung wird durch die **Praxistauglichkeit** der erarbeiteten Produkte erhöht, zu deren Testung z.B. durch die Zielgruppe beiträgt. In diesem Zusammenhang sind auch Benutzer*innenfreundlichkeit und eine attraktive Gestaltung zu berücksichtigende Aspekte.

Mit der Gestaltung des Produkts in einem **flexiblen Format** können bei der Implementierung Hürden überwunden bzw. langwierige Prozesse vermieden werden. Die Entwicklung eines Hochschulcurriculums aus Modulen, die auch einzeln oder sukzessive umgesetzt werden können, ist ein Beispiel dafür.

2.5 Maßnahmen des OeAD zur Unterstützung von systemischer Wirkung

Die **Beratungsarbeit zu Erasmus+ und Partnerschaftsprojekten durch den OeAD** wird von den Befragten aus allen Erasmus+ Bereichen überaus positiv bewertet. Die Ansprechpartner*innen des OeAD werden als sehr kompetent, sehr hilfreich, aufgeschlossen, aktiv, kooperativ und geduldig wahrgenommen. Nicht zuletzt sind sie immer erreichbar und geben umgehend Rückmeldung. Projektträger*innen und Stakeholder*innen schätzen den Austausch mit den Berater*innen, durch den wertvolle Perspektiven von außen in die Projekte eingebracht werden, und die Final Checks vor Ende der Einreichungsfrist. Gelobt wird ebenfalls das breite Onlineangebot während der Coronapandemie und dessen Beibehaltung.

Positiv sind auch die Rückmeldungen von Projektträger*innen und Stakeholder*innen zu den **OeAD-Veranstaltungen**: Das Feld der außerschulischen Jugendarbeit profitiert von Veranstaltungen des OeAD insbesondere auf systemischer, aber auch institutioneller und individueller Ebene, z.B. im Rahmen von Trainings- und Kooperationsaktivitäten¹³. Auch in den anderen Erasmus+ Bereichen werden Projekte, Produkte und Publikationen durch ihre Präsentation bei Konferenzen und Fachtagungen, die vom OeAD organisiert werden, spürbar bekannter. Als sehr wertvoll und sehr hilfreich werden Studienaufenthalte, Länderkontaktseminare zum Kennenlernen möglicher Projektpartner*innen, Workshops und Foren zur Information über neueste Entwicklungen sowie die jährliche Erasmus+ und ESK Fachtagung (ehemals Jahrestagung) und die OeAD-Hochschultagung als Plattform für persönlichen Austausch und Inspiration hervorgehoben. Veranstaltungen des OeAD bringen immer wichtige Player*innen wie Bildungsinstitutionen, Wirtschaft, Politik und Verwaltung zusammen und tragen so wesentlich zur Vernetzung bei.

2.6 Bedeutung von Vorgaben und Werkzeugen von E+ für die systemische Wirkung

Auch in Bezug auf Projektantrag und -durchführung sowie verschiedene EU-Disseminationsplattformen wurde ermittelt, in welcher Weise sie die systemische Wirkung von Partnerschaftsprojekten unterstützen oder möglicherweise einschränken.

¹³ <https://erasmusplus.at/de/wirkung-initiativen/thematische-initiativen/trainings-und-kooperationsaktivitaeten>

Laut den Aussagen von Befragten aus allen Erasmus+ Bereichen ist eine **Antragstellung für ein Erasmus+ Partnerschaftsprojekt** mit größerem Aufwand verbunden und aufgrund der spezifischen EU-Terminologie oft nur mit Unterstützung erfahrener Personen zu meistern. Eine von vielen Seiten für die Programmperiode 2021-2027 geforderte Vereinfachung von Sprache und Antragsstruktur wurde von der EU bisher noch nicht bewerkstelligt.

Bei der **Projektdurchführung** mindern Bürokratie und die Erfordernis ständiger Berichterstattung über den Projektfortgang die Zeit für die Arbeit an Inhalt und Wirkung. Anstatt wie vielfach gefordert weniger Daten über die Projekte zu erheben, müssen inzwischen mehr Daten angegeben werden. Auch die Onlinetools der EU funktionieren zwei Jahre nach Beginn der neuen Programmperiode immer noch nicht einwandfrei.

In Hinblick auf die **finanzielle Verwaltung der Projekte** wird die Einführung von Arbeitspaketen mit Beginn der Programmperiode 2021-2027 begrüßt, da sie eine große Vereinfachung mit sich bringen und die nötige Flexibilität für Entwicklungen beinhalten, die sich während des Projektverlaufs ergeben können. Die Eigenfinanzierung der Dissemination der Projektergebnisse / -produkte erst nach Ende der offiziellen Projektlaufzeit ist von kleinen Organisationen oft nicht leistbar und widerspricht dem Ziel, systemische Wirkung zu erzielen. Erfahrungsgemäß benötigt es einige Zeit, bis sich systemische Wirkungen zeigen. In den Interviews wird deshalb u.a. vorgeschlagen, für die Dissemination eine Pauschale für Schulungen, Informationsveranstaltungen und Austauschtreffen einzuführen, um die Nachhaltigkeit der Projekte zu unterstützen. Positiv an der Kofinanzierung von Partnerschaftsprojekten durch die Träger*innen ist die damit einhergehende Erfordernis, strategisch zu denken und nur Projekte mit konkretem Nutzen zu beantragen.

Die Erasmus+ Websites der EU enthalten alle Informationen, doch auch Projektträger*innen mit langjähriger Erasmus+ Erfahrung brauchen häufig lange, um das Gesuchte zu finden.

Neben der Verbreitung von Projektergebnissen auf den **Disseminationsplattformen** der EU, wird Erasmus+ verstärkt und erfolgreich über die Erasmus+ Social Media Kanäle des OeAD kommuniziert.

Die „**Project Results Platform**“ unterstützt laut Aussagen der Interviewten die Wirkung von Partnerschaftsprojekten auf individueller und institutioneller Ebene; Projektträger*innen nutzen sie häufig zur Information über andere Projekte und zur Partner*innensuche. Bezüglich systemischer Wirkung wird dieser Plattform jedoch ein begrenzter Nutzen zugesprochen. Um die Projektergebnisse zielführend zu vermarkten, müssen Stakeholder*innen direkt adressiert werden bzw. braucht es spezifischere Kanäle.

Die E+ Plattform im (vor-)schulischen Bereich „**eTwinning**“ wurde laut den Befragten gut von Schulen genutzt, war für Neueinsteiger*innen aber zu wenig benutzer*innenfreundlich und systemisch von daher nicht sehr relevant; auf individueller und institutioneller Ebene erwies sie sich aber als sehr wertvoll. Durch den in der Coronapandemie eingeführten Distanzunterricht hat die Plattform eine große Nachfrage erlebt. Nach der Pandemie und mit der Fusion mit dem „School Education Gateway“¹⁴ 2022 zur „European School Education Platform“ ist die

¹⁴ „Das School Education Gateway ist eine Drehscheibe für Ressourcen, aktuelle Standpunkte und Expertise zur Schul- und Vorschulbildung. In 23 europäischen Sprachen ermöglicht es Lehrerinnen und Lehrern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Bildungsexpertinnen und -experten sich zu bildungspolitischen Themen auszutauschen.“ <https://erasmusplus.at/de/schulbildung/school-education-gateway>

Bedeutung der Plattform vorübergehend zurückgegangen, auch weil die neue Version noch fehleranfällig ist.

Die Informations- und Vernetzungsplattform im Bereich Erwachsenenbildung „**EPALE**“ verfügt über ein sehr großes Netzwerk, über das sehr viele bereichsspezifische Akteur*innen und Stakeholder*innen erreicht werden können. Mit Blogbeiträgen und Community Stories bietet die Plattform zwei einfach zu handhabende und gleichzeitig effektive Werkzeuge für die Dissemination. Insgesamt wird die Nutzer*innenfreundlichkeit differenziert beurteilt.

Die europäische „**Euroguidance Website**“ ist für die mit Erasmus+ vertraute Klientel ein guter Inputgeber zur Themenfindung, die von zahlreichen Einrichtungen der Berufsbildung genutzt wird. Sie unterstützt die Wirkung von Erasmus+ auf individueller und institutioneller Ebene. Die Bildungs- und Berufsberaterlandschaft in Österreich wird von Euroguidance sehr gut mit europäischen Themen serviert.

3 Empfehlungen

Von den Ergebnissen werden folgende Empfehlungen für die Praxis abgeleitet. Dabei werden auch Aspekte angeschnitten, die vom OeAD nicht unmittelbar geändert werden können, da es sich um Vorgaben oder Instrumente des Programms Erasmus+ handelt.

Auf Bürokratieabbau hinwirken

Eine aufwändige Antragstellung, eine nur erfahrenen Antragstellenden vertraute spezifische EU-Terminologie sowie zahlreiche bürokratische Pflichten stellen Hemmschwellen bei der Durchführung von Partnerschaftsprojekten dar und schränken systemische Wirkung ein.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, bei den Programmverantwortlichen von Erasmus+ in Brüssel (weiterhin) auf den Abbau dieser Hemmschwellen hinzuwirken. Auch der Ausbau von Unterstützungsmaßnahmen durch den OeAD, z.B. eine Ausweitung der sehr positiv bewerteten Beratungs- und Hilfsangebote, wäre ein Ansatz, damit sich Projektdurchführende mehr mit der inhaltlichen Arbeit und Erreichung systemischer Wirkung beschäftigen könnten.

Systemische Wirkung durch Partnerschaftsprojekte bewusst anstreben

Erasmus+ Partnerschaftsprojekte sind in der Lage, systemische Wirkung zu erzielen, z.B. die Professionalisierung von Jugendarbeiter*innen. Die Absicht von Projektdurchführenden von Projektbeginn an, systemische Wirkung zu erzielen, unterstützt dieses Ziel.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, Partnerschaftsprojekte bei potenziellen Antragstellenden explizit als Instrument zur Erreichung von systemischer Wirkung zu bewerben. Die Erreichung systemischer Wirkung wäre von Anfang an mitzudenken und im Projektantrag festzuschreiben. Überlegenswert ist in diesem Zusammenhang eventuell die in den Interviews vorgeschlagene Einführung von „Impact-Officers“; sie könnten Projektdurchführende bei der Erreichung systemischer Wirkung unterstützen.

Modelle und Strategien zur Erreichung von systemischer Wirkung erarbeiten

Während Partnerschaftsprojekte regelmäßig individuelle und institutionelle Wirkung zu entfalten vermögen, ist dies bei der Wirkung auf systemischer Ebene nicht immer der Fall. Außerdem zeigt sich, dass es unterschiedliche Verständnisse von systemischer Wirkung gibt und es den Befragten z.T. schwer fällt, systemische Wirkung einzuschätzen. In der Studie wurde

herausgearbeitet, dass die verschiedenen Wirkebenen miteinander verflochten sind und es zu Wechselwirkungen kommt.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, Antragstellende und Projektdurchführende für die verschiedenen Wirkebenen zu sensibilisieren sowie Modelle und Anleitungen zur Erreichung systemischer Wirkung durch Partnerschaftsprojekte zu erarbeiten. Diese könnten mit Best-Practice-Beispielen kombiniert bzw. veranschaulicht werden. Auch die Faktoren, die in der Studie als förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung identifiziert wurden, z.B. Projektteammitglieder mit sich ergänzenden Expertisen, sollten in solchen Modellen hervorgehoben werden.

Das Wissen erfahrener Projektträger*innen für andere nutzbar machen

Die Interviewergebnisse zeigen, dass die Projektträger*innen von Partnerschaftsprojekten über wertvolles Wissen zur Erreichung systemischer Wirkung verfügen.

*Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, ein Veranstaltungsformat zu schaffen, bei dem diese erfahrenen Projektträger*innen ihr Wissen an interessierte Personen oder Organisationen weitergeben, ev. auch an Durchführende „Kleinerer Partnerschaften“, die bereits Erfahrung in Partnerschaftsprojekten gesammelt haben. Denkbar wäre diese Informationsweitergabe auch im Rahmen eines Mentor*innenprogramms.*

Partnerschaftsprojekte an der Spezifik des jeweiligen Bildungsbereichs ausrichten

Die Erasmus+ Programme beziehen sich auf verschiedene Bildungsbereiche, deren unterschiedliche Formalisierungsgrade die Erreichung systemischer Wirkung beeinflussen.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, diese Bereichsspezifiken genau zu analysieren und bei der Konzeption von Partnerschaftsprojekten zu berücksichtigen, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, systemische Wirkung zu erzielen.

Projektergebnisse professionell kommunizieren und vermarkten

Die Kommunikation und Vermarktung der Projektergebnisse ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu systemischer Wirkung, stellt Fördernehmende aber gleichzeitig vor die Herausforderungen, dass sie erst nach der Projektlaufzeit stattfinden kann und von ihnen selbst finanziert werden muss. Z.T. fehlt Projektdurchführenden das Bewusstsein, dass für diese Aufgabe fachliche Unterstützung benötigt wird.

*Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, sich bei der Programmverwaltung von Erasmus+ in Brüssel für eine Finanzierung auch der Kommunikation und Vermarktung der Projektergebnisse einzusetzen, eventuell in Form einer Disseminationspauschale, die es den Projektträger*innen, v.a. auch kleineren Organisationen, ermöglicht, eine möglichst große Öffentlichkeit und in Folge systemische Wirkung zu erreichen. Des Weiteren erscheint es wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass fachliche Unterstützung für die professionelle Vermarktung der Projektergebnisse benötigt wird bzw. könnten Projektträger*innen auch durch entsprechende Weiterbildungsangebote durch den OeAD unterstützt werden.*

Projektergebnisse möglichst bereichsspezifisch verbreiten

In Bezug auf die im Punkt zuvor angesprochene Vermarktung der Projektergebnisse sind auch die Studienergebnisse zu den Disseminationsplattformen der Europäischen Union zu sehen. Sie erweisen sich für die Unterstützung individueller und institutioneller Projektwirkung als sehr wertvoll. Gleichzeitig wird ihnen eine nur geringe unterstützende Funktion im Hinblick auf systemische Wirkung zugesprochen und ihre Nutzer*innenfreundlichkeit differenziert beurteilt.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, die Verbreitung der Projektergebnisse von Partnerschaftsprojekten neben den verpflichtenden Plattformen insbesondere über Kanäle zu betreiben, über die die spezifischen Stakeholder*innen und Entscheidungsträger*innen der Bildungsbereiche bzw. des Jugendbereichs auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene erreicht werden, die tatsächlich Einfluss auf das System nehmen können. Nachdem in der Studie auch von einer verstärkten und erfolgreichen Bewerbung von Erasmus+ über die Social Media Kanäle des OeAD berichtet wird, sollte auch diese Option von Projektdurchführenden aufgegriffen werden. Des Weiteren ist eine Intensivierung der Veranstaltungsformate des OeAD überlegenswert, die die Bekanntheit von Projekten, Produkten und Publikationen laut Studienergebnissen deutlich steigern und somit potenziell die systemische Wirkung erhöhen (Trainings- und Kooperationsaktivitäten, Konferenzen, Fachtagungen). Eine weitere Überlegung bezieht sich auf die Publikation von Projektergebnissen in – wiederum – möglichst spezifischen Medien des Jugend- und der Bildungsbereiche.

4 Literatur

European Commission (2022a). *Erasmus+ Programmleitfaden. Version 2 (2022)*: 26.1.2022. Abgerufen am 03.05.2022: <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/de/document/erasmus-programme-guide-2022-version-2>

European Commission (2022b). *European Solidarity Corps Guide. 2022 Call. Version 2(2022) 04/02/2022*. Abgerufen am 03.05.2022: https://youth.europa.eu/solidarity/organisations/calls-for-proposals_de

European Commission (2023). *European School Education Platform*. Abgerufen am 03.05.2023: <https://school-education.ec.europa.eu/en>

Institut für Erziehungswissenschaft (2022). *Lehr- und Forschungsbereich Generationen-, Jugend- und Bildungsforschung*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.uibk.ac.at/iezw/lehr-und-forschungsbereiche/generationenverhaeltnisse-und-bildungsforschung/forschung.html.de>

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz.

OeAD (2022). *Kooperationsprojekte in Erasmus+*. Abgerufen am 03.05.2022: <https://oead.at/de/kooperationen/erasmus-partnerschaften>

OeAD Erasmus+ (2022). *Trainings- und Kooperationsaktivitäten / TCA*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/wirkung-initiativen/thematische-initiativen/trainings-und-kooperationsaktivitaeten>